

Erarbeitung einer friedensethischen Stellungnahme der EKHN

Die Synodale Yvonne Fischer hatte auf der 2. Tagung der Zwölften Kirchensynode 2016 unter TOP 15 (Drs. 61/16) den Antrag gestellt, „in dieser Synode eine breite Debatte zu führen und anzustoßen (ähnlich der in der badischen Landeskirche), wie eine friedens-ethische Perspektive aussehen kann.“ Der Antrag wurde an den Kirchensynodalvorstand sowie den Synodenausschuss für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung überwiesen. Der Präses führte dazu in seinem Bericht (vgl. Drs. 03/17) auf der 3. Tagung der Zwölften Kirchensynode aus, dass auf Vorschlag des Kirchensynodalvorstands und des Synodenausschusses gemeinsam mit der Kirchenleitung ein Studientag zum Thema „Kirche des Friedens“ im Jahr 2018 geplant wird. Der Synodalausschuss hatte sich zuvor in einer seiner Sitzungen ausführlich mit dem badischen ‚Friedensprozess‘ auseinandergesetzt und dem Kirchensynodalvorstand vorgeschlagen, für die weitere Vorbereitung die Kirchenleitung zu beauftragen, eine AG aus Mitgliedern des Ausschusses und Fachleuten der Kirche einzusetzen (vgl. Bericht der Ausschussvorsitzenden Gisela Kögler, Drs. 56-5/17).

Der gemeinsame theologische Studientag fand am 28. August 2018 unter dem Thema „Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens‘ (Lukas 1,79). Biblisch-theologische Impulse und aktuelle friedensethische Herausforderungen“ statt.

Im Anschluss an den Studientag wurde in Absprache mit dem Kirchensynodalvorstand von Seiten der Kirchenleitung eine Fachgruppe beauftragt, einen ersten Entwurf für eine friedensethische Stellungnahme der EKHN zu erarbeiten. Der Fachgruppe gehörten an: Stellvertretende Kirchenpräsidentin Ulrike Scherf (Federführung), stellvertretende Präses Dr. Susanne Bei der Wieden, OKR Detlev Knoche (Leiter Zentrum Oekumene), Dr. Bernhard Moltmann (Fachmann in Fragen der Rüstungsexporte) und Pfrin. Sabine Müller-Langsdorf (Beauftragte für Friedensarbeit im Zentrum Oekumene).

Den Entwurf der Stellungnahme legt die Kirchenleitung der Kirchensynode hiermit vor und regt folgenden Beschluss an:

Die Kirchensynode beauftragt den Ausschuss für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (und ggf. weitere Ausschüsse), auf Grundlage des Entwurfs der Kirchenleitung eine friedensethische Stellungnahme der EKHN zu erarbeiten und der Zwölften Kirchensynode auf ihrer 7. Tagung im Frühjahr 2019 zur Beschlussfassung vorzulegen.

ENTWURF einer friedensethischen Stellungnahme der EKHN

zur Einbringung in die 6. Tagung der Zwölften Synode als Impuls für eine weitere synodale Debatte

„Suche Frieden und jage ihm nach!“ (Psalm 34,14)

1. „Suche Frieden...“ – Der Grund unserer Hoffnung

100 Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und angesichts vielfältigen Unfriedens in der Gesellschaft, in Europa und in der Welt fragt die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) danach, was dem Frieden dient und welchen spezifischen Beitrag die Kirche dazu leisten kann. Das biblische Wort aus Psalm 34 „Suche Frieden und jage ihm nach!“ drängt sie dazu. Die EKHN lebt aus dem Zusage des Friedens Gottes und dem Anspruch, Frieden in der Welt verantwortlich mitzugestalten.

Ziel des kirchlichen Friedenshandelns ist es, einen Umgang mit Konflikten zu fördern, der die Menschenwürde schützt und nachhaltig der Schöpfung dient. Dies gilt sowohl für das persönliche Miteinander als auch für den Umgang in der Gesellschaft, zwischen den Völkern und mit der Erde. Jesus Christus hat dies vorgelebt. In den Seligpreisungen verheißt er, dass sich das Reich Gottes durch die Friedfertigen und Sanftmütigen verwirklicht. Er ruft auf zur Umkehr aus Sünde und Schuld und verzichtet auf Gewalt, selbst angesichts seines eigenen Todes. All dies ist Zeugnis seiner Menschenliebe und seines Friedenswillens.

Darum setzt die EKHN auf den Vorrang ziviler Konfliktlösungen vor militärischen Sicherheitsstrategien. Sie sieht in ihnen die einzige Option, Frieden dauerhaft zu ermöglichen. Sie vertraut dabei der Verheißung des Reiches Gottes in Gerechtigkeit und Frieden. Von dieser Hoffnung gibt sie Zeugnis und bringt die biblischen Vorstellungen von Gerechtigkeit und Frieden in gesellschaftliche Belange ein. Sie tut dies auch da, wo sie in Widerspruch zu Überzeugungen in der Gesellschaft steht, die militärische Einsätze in Konflikten favorisieren. Das Gebot der Feindesliebe und die Menschenwürde sind Richtschnur im Ringen um die konkrete Bedeutung biblischer Worte wie „Schwerter zu Pflugscharen“ (Mi 4,3) oder „Wer das Schwert nimmt, kommt durch das Schwert um“ (Mt 26,52). In der Verantwortung vor Gott und in der Freiheit ihres Gewissens haben Christinnen und Christen in Wort und Tat die Friedenshoffnung zu bezeugen, die in ihnen ist.

2. „...jage ihm nach!“ – Schritte zum Frieden

Ein die Menschenwürde achtender Umgang mit Konflikten ist im persönlichen, gemeindlichen, gesellschaftlichen und staatlichen Miteinander nötiger denn je. Zu den großen Friedensgefährdungen hat sich die EKHN in den vergangenen Jahren mehrfach in synodalen Resolutionen geäußert. Sie beziehen sich auf den Bürgerkrieg in Syrien, auf terroristische Anschläge in vielen Städten der Welt und auf die Frage nach dem Verhältnis von Religionen und Gewalt. Vor allem aber bekundet sie darin die Solidarität mit den Menschen, die vor Krieg und Gewalt u. a. nach Europa auf der Flucht sind.

Gegenwärtig ist der Frieden weltweit insbesondere auch durch die Folgen des Klimawandels bedroht. Die Vergiftung von Wasser, Luft, Erdreich, Tieren und Pflanzen durch unverantwortliches menschliches Wirtschaften ist Grund für Hunger, Armut, Unfrieden, Flucht und Krieg. Wir haben nur diese eine Welt, sie ist uns von Gott anvertraut. Daran erinnert uns der jährliche Schöpfungstag, den wir ökumenisch in der Gemeinschaft christlicher Kirchen feiern. Die Schöpfung zu bewahren ist Friedenspflicht, wie dies auch Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato Si“ mit klaren Worten benennt.

Mit einem gemeinsamen Theologischen Studientag haben Kirchenleitung und Kirchensynode im August 2018 gefragt, was konkret dem Frieden in der Welt dient und welchen spezifischen Beitrag die Kir-

che dazu leisten kann. Dabei wurde deutlich, dass während der letzten hundert Jahre gewaltfreie Konfliktlösungen dem Frieden weltweit nachhaltiger gedient haben als militärische Einsätze.

Vor diesem Hintergrund sieht die EKHN folgende Schwerpunkte für ihr Handeln:

- **Vorrang für zivile und menschenwürdige Konfliktlösungen:** Gewaltfreie Konfliktlösungen ermutigen und befähigen Menschen, ihre Potentiale zu nutzen und einander menschenwürdig zu begegnen. Gewaltfreie Konfliktstrategien setzen Jesu Worte „Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, so halte ihm auch die andere hin“ oder „Wenn dich jemand nötigt, eine Meile mit ihm zu gehen, so gehe zwei mit“ in konkretes Friedenshandeln um. Diesen Ansatz unterstützt die EKHN in allen Bereichen ihrer Arbeit.
- **Rüstungsexporte:** Um die rüstungsexportkritischen Stimmen im öffentlichen Diskurs zu stärken, unterstützt die EKHN weiterhin aktiv die „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel“.
- **„Unter 18 nie“:** Die EKHN schließt sich der UN-Kinderkonvention an und unterstützt Aktionen des Bündnisses „Keine Kindersoldaten“ und „Unter 18 nie!“ von Terre des Hommes und Brot für die Welt. Im Blick auf die Ausbildung minderjähriger Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr an Waffen ist diese Thematik auch für Deutschland aktuell.
- **Atomwaffen:** Atomwaffen sind Massenvernichtungsmittel. Ihre Herstellung, Bereitstellung und ihr Einsatz sind zu ächten. Auf politischer Ebene setzt sich die EKHN dafür ein, dass sich die Bundesrepublik der weltweiten Initiative zur Ächtung von Atomwaffen anschließt.
- **Autonome Waffensysteme:** Die Entwicklung dieser Waffensysteme stellt ethische Fragen nach der Verantwortung und der Gewissensbindung menschlichen Handelns. Im Blick auf autonome Waffensysteme hält es die EKHN für geboten, eine Debatte um die Ächtung dieser Waffensysteme zu führen. Autonome Waffen berühren die Themen Künstliche Intelligenz, Digitalisierung und Robotik – Themen, die zunehmend in alle Lebensbereiche der Menschen eingreifen.

3. „Suche Frieden, jage ihm nach! – Aufgabe und Vision.

Das Wort aus Psalm 34 fordert dringend dazu auf, sich für Frieden einzusetzen und wo möglich Frieden zu schaffen. Die EKHN versteht den Einsatz für den Frieden als Querschnittsthema für das Handeln von Christinnen und Christen und den Kirchen. Um dem Frieden Gestalt zu geben, müssen in allen kirchlichen Arbeitsfeldern entsprechende Potentiale geweckt sowie Handlungsmöglichkeiten identifiziert und genutzt werden. Dabei ist der EKHN bewusst, dass die Suche nach Frieden Kraft kostet und das Jagen nach Frieden seinen Preis hat. Dies nimmt auch die Einladung des Ökumenischen Rates der Kirchen zum „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens“ auf, der die EKHN 2014 gefolgt ist. Diese weist darauf hin, dass der Weg der Gerechtigkeit und des Friedens ein dreifacher Weg ist: das Lob Gottes, das Beklagen des Unrechts in der Welt und das verwandelnde Miteinander im Geist für ein „Leben in Fülle“. Die Umsetzung in kirchliches Handeln stärkt die Glaubwürdigkeit der Kirche. All dies geschieht im Vertrauen und in der Gewissheit, dass „der Friede Gottes ... höher ist als alle menschliche Vernunft; er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ (Phil 4,7).